

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

## Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolbold“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla.

Anzeigen werden an der Erscheinungstage bis 10 Uhr vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingegeben.

Die Verlegung des Anzeigenspreises wird bei eintretender Veränderung eines Rates vorher bekanntgegeben.

Jeder Anspruch auf Rückzahlung, wenn die Anzeigen-Verlegung durch Abgang unterbrochen wird, ist ab dem Zeitpunkt der Verlegung gültig.

Gemeinde - Giro - Konto Nr. 136

Nummer 35

Mittwoch, den 23. März 1927

26. Jahrgang.

### Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 22. März 1927.

Am Sonntag früh vor halb 5 Uhr brach in einem Wohnhaus des früher Gable'schen jetzt Herrn R. Leonhardt gehörigen Grundstücks Feuer aus, welches sich in ganz kurzer Zeit über das Obergeschloß ausbreitete. Ein Keiten der in diesen Räumen untergebrachten Gegenstände war deshalb unmöglich. So bälge die in diesen Räumen wohnende Familie, welche in dieser Nacht bei auswärtigen Verwandten zum Besuch weilte, ihre gesamte Habe ein. Die rasch erschienenen Ortsfeuerwehren, die Betriebsfeuerwehr August Walthers & Söhne und die Feuerwehr Ottendorf bekämpften das Feuer und schützten die angrenzende Gebäude vor dem Übergreifen der Flammen. Der angerichtete Schaden ist größtenteils durch Versicherung gedeckt. Als Entstehungsursache wird Brandstiftung vermutet. Innerhalb von zwei Jahren wurde nun das zweite Wohnhaus in der aus drei Gebäuden bestehenden Häuserreihe durch Feuer vernichtet.

In dem Beethovenkonzert des Gemischten Chores wird die auf ungefähr 35 Mann veränderte Böhmische Kapelle u. a. die 1. von den 9 Symphonien Beethovens spielen. Eine Symphonie ist eine Sonate für Orchester und besteht aus mehreren Sätzen, von denen der 1. und letzte Satz gewöhnlich lebhaften Charakter haben, die Mittelstücke im gewissen Gegensatz dazu stehen. Im letzten Stücke des Programms steht die Chorfanfane, Werk 80, ein Vorspiel der 9. Symphonie. Nach einer Klavierleitung wird ein einfaches Thema, das Ähnlichkeit mit „Freude schöner Götterfunken“ hat, der Reihe nach von sämtlichen Orchesterinstrumenten und vom ganzen Orchester gebracht. Ein wunderbarer langsamer Satz und ein Marsch fallen besonders auf. Zum Schluß tritt wie in der 9. Symphonie der Chor dazu und gibt dem ganzen einen glänzenden Abschluß. Die Eintrittskarten zu dem Konzert sind außer an den auf den Plakaten bezeichneten Stellen wie immer auch im Gasthof zum Rößl und an der Abendkasse zu haben.

Donnerstag fand die Generalversammlung des Frauenvereins statt. Nach Eröffnung der Versammlung durch Herrn Schuldirektor o. D. Endler gedachte Blarer das der zwei Mitslieder, Frauen Hilshoff und Weyer, und der beiden Förderer des Vereins, Leonhardt und Schiff, und widmete ihnen herzliche Worte des Dankes in die Höhe. Die Rechnung ist von einem Ausschuss geprüft worden und für richtig befunden. Der Kassiererin wird Entlastung erteilt, sowie allen gedankt, die sich um die Ziele des Vereins im vergangenen Jahre bemüht haben. Von herunnehenden Sammelbüchse sieht man für die einzelnen Versammlungen ab, ohne damit gelegentliche besondere Sammlungen für besondere Zwecke anzuschließen. Ferner beschließt man eine Anzahl Konfirmanden und Schulneulinge zu unterstützen. Auch bewilligt man eine außerordentliche Unterstützung für einen besonderen Notfall. Nach Schluß der Tagesordnung blieb man noch geraume Zeit bei Lied und Unterhaltung zusammen.

Am Freitag fand im Saale des Gasthofes zum Rößl die Entlassung der Abgehenden der Volksschule statt. Eine stattliche Anzahl von Vertretern der Körperschaften der politischen Gemeinde, des Schulbezirks und der Eltern- und Einwohnerschaft hatte sich eingefunden. Nach einem von Herrn Lehrer Marzahn geleiteten von Mandolinen und Violinen begleiteten Rede des Schulchors sprach ein die Schule verlassendes Mädchen ein Gedicht: „Auf großer Fahrt“. Sodann hielt nach einem Konzertstück für Klavier und Mandoline Herr Lehrer und stellvertretender Schulleiter Dietrich die Rede. Ausgehend von den schweren politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen der Kindheit und der Schulzeit der Abgehenden, die heute noch nicht beendet sind und ihre Schatten auch in die Zukunft werfen möchte er auf Grund eines Dichtermotives die jungen Seelen: „Fahrt Mut! Werdet Helden, die bei der immer wieder überfallenden Reizgefahr eintreten für die Erhaltung des Friedens, werdet Helden der Tugend, freien Arbeit, um zu erlangen die bessere Welt. Unter Hinweis auf Beethoven und Christus sowie unter Erwähnung vieler solcher Helden der Arbeit, mit denen die Schule bekannt gemacht hatte, redete er von dem Identium der sich in treuer Arbeit für ihre Helden aufopfernden Väter und Mütter und ermahnte die Herzen zu steter Dankbarkeit. Die Rede wurde durch die Herzen zu steter Dankbarkeit. Die Rede wurde durch die Herzen zu steter Dankbarkeit.

Teure aber sei zu zeigen auch in kleinen und kleinsten Taten und unter Einsetzung des eigenen Lebens, sowie es Eltern getan hätten, die viel ihres Lebens für ihre Kinder geopfert hätten.“ Schließlich gelte es die gewonnene Freiheit nicht zur Häßlichkeit zu entarten, sondern sie zu benutzen um Helden der Wahrheit und Reinheit zu werden, wozu die Beschäftigung mit großen Größen der Menschheit und die Erziehung des Körpers viel beitragen könne. Die Schule habe ihr Möglichstes getan, um sie fürs Leben vorzubereiten. Diese herzlichen, der Kinderseele und reicher Lebenserfahrung und Lebensauffassung gerecht werdenden Worte verdienen innigsten Dank aller bei groß und klein. Während der Rede hatte man an geeigneter Stelle auch der heimgangenen Kinder gedacht, nachdem man schon am Vormittag Reden auf die Gräber gelegt hatte. Herr Schulleiter Schneider begrüßte die Erschienenen und gedachte in liebevollen Worten der Abgehenden, denen die Schule das Beste fürs Leben wünsche. Mit Verteilung der Zeugnisse und einem Lied des Schulchores schloß die erhebende Feier.

Wie schon gemeldet, hat das Wirtschaftsministerium die Handelskammern um Aussprache zum Thema Verlängerung der Polizeistunde gebeten. Dem Vernehmen nach sind den Handelskammern folgende zwei Fragen vorgelegt worden: 1) In eine allgemeine Verlängerung der Polizeistunde bis 2 Uhr morgens? 2) Günstigt sich die Abänderung der Verordnung des Ministeriums des Inneren vom 15. Juli 1925 in der Weise, daß die Polizeistunden des Orts ermächtigt werden, die Polizeistunde für einzelne Betriebe nicht nur von Fall zu Fall, sondern auch für gewisse Zeitschnitte (Wahlfest) oder dauernd zu verlängern? Während die Dresdner Handelskammer beifällig eine Abstimmung unter den Interessenten vorgeschlagen hat, ist die Blauer Handelskammer bei Abwägung der weit auseinandergehenden Ansichten über die Zweckmäßigkeit der Verlängerung der Polizeistunde zu der Überzeugung gelangt, daß ein dringender und allgemeines Bedürfnis dafür nicht anzuerkennen sei. Jedoch könne nicht gelugnet werden, daß die augenblickliche Handhabung der Bestimmungen über die Polizeistunde zu berechtigten Beschwerden Anlaß gebe, besonders wegen der verschiedenen Durchführung. Während z. B. in Zwickau die Verlängerung der Polizeistunde bis 2 Uhr 2 Mr. und bis 3 Uhr 5 Mr. koste, müsse man in Markneukirchen 10 Mr. für die Stunde bezahlen. Aus diesen und anderen Gründen sprach sich die Blauer Handelskammer dahin aus, daß die Erteilung von Ausnahmen grundsätzlich erleichtert und verbilligt werde. Eine Erweiterung der Ermächtigung der Polizeibehörde, daß sie für einzelne Betriebe für gewisse Zeit oder auf die Dauer eine Verlängerung der Polizeistunde gestatten kann, erachte die Handelskammer nicht für angebracht, weil dann die Gefahr bestünde, das Nachkollale von den Behörden besonders gefördert würden.

Dresden. Ein größeres Feuerlöschungsgebot und einige Autos mit Vorkommnissen rückten am Sonntag in der achten Vormittagsstunde nach dem Stadtteil Dresden-Kennitz aus. Dort liegt am äußersten Ende des Dresdner Stadtgebietes, und zwar am der Schleswiger Straße, die Aktiengesellschaft für Hochvoltisolierung. In einem Kellerabteil in dem sich ein 100000-Volt Transformator befindet, war die Isolierung eines Ölbehälters in Brand geraten. Das darin befindliche Öl floß heraus geteilt mit in Brand und entwickelte sehr viel Rauch. Es gelang der Feuerwehr nach reichlich dreistündigen Bemühen diesen eigenartigen Brandherd abzulöschen. So mußte von der Hültermühle aus, eine etwa fünfshundert Meter lange Schlauchleitung gelegt werden, da die in dem betreffenden Grundstück befindliche Wasserleitung nur geringen Druck besitzt und ein Straßensperrenhydrant dort nicht eingebaut ist. Eine gewisse Gefahr während dieses Brandes bestand noch darin, daß auch der etwa 400 Vatter fassende Ölbehälter des erwähnten 100000-Volt Transformators ausliefe. Wie stark die Rauchentwicklung gewesen ist, kommt man nach Beobachtung der Hültermühle sehen. Die Wände des ganzen Treppenhauses waren mit einer ziemlich dicken Rauchschicht überzogen.

In der ersten Vormittagsstunde des Sonntags erregte sich auf der Köhnbrücker Hauptstraße ein schwerer Motorradunfall. Der 32 Jahre alte, in der Bouffantstraße 55 wohnhafte Monteur, Karl Hermann Haberland, vertrat und Vater eines Kindes, fuhr mit einem geliebten Kraftrad die vorgenannte Straße in Richtung Köhnbrücke. Auf

Besser. Als Haberland der infolge der Steigung kräftig Gas gegeben und ein sehr lebhaftes Tempo eingeschlagen hatte, über die Straßenbrücke hinwegsehen wollte, unter der die Dresden-Köhnbrücke hindurchführt, rannte er gegen einen der dort befindlichen starken Straßensäule der erheblich beschädigt wurde. Die Wirkung des Zusammenstoßes war furchtbar. Das Kraftrad war stark beschädigt die beiden auf die Straße geschleuderten Motorradfahrer hatten schwere Verletzungen erlitten, die bei Haberland so ernster Natur waren, daß der Tod sofort eintrat. Der Beisitzer wurde später nach dem Friedhof übergeführt. Besser hatte u. a. einen Riesenbruch und bedenkliche Brustverletzungen erlitten, er wurde mit einem Krankenträgerwagen nach der Diakonissenanstalt transportiert; es bestand am Sonntagabend Hoffnung, daß er am Leben erhalten bleiben dürfte. An der Unglücksstelle trafen alsbald Beamte der Unfallkommission des Dresdner Polizeipräsidiums ein, die den Tatbestand sofort aufnahmen und mehrere photographische Aufnahmen machten. Was den getöteten Motorradfahrer Haberland anbelangt, so war er im Felde eine geraume Zeit als Kampflieger tätig, hat wie seine Bekannten versichern dort mehrere feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Dem sicheren Tode entronnen ist am Sonnabend ein in den dreißiger Jahren lebender junger Mann. Kurz vor Einbruch der Dämmerung fuhr dieser mit seinem Motorrad die Auguststraße entlang in Richtung Barbarossastraße. Er mußte anscheinend das Tempo etwas zu schnell genommen haben, denn plötzlich sah er sich vor dem von der Haltestelle Dornblüth-Auguststraße abfahrenden Autobus der Linie 6, dessen Warnungslichter er vermutlich nicht wahrgenommen hatte. Geistesgegenwärtig warf er sein Motorrad rechts herum und sprang gleichzeitig von diesem ab, während sein Fahrzeug unter den schweren Autobus geriet. Nach einiger Zeit währenddessen der Autobus außer Betrieb gesetzt und die Fahrgäste diesen verlassen hatten, gelang es, das Motorrad, das anscheinend wenig beschädigt war dem unverletzt gebliebenen Besitzer wieder zu übergeben.

Montag mittag war die hiesige Feuerwehr zu einem Waldbrand alarmiert worden da man Rauchwolken bemerkt hatte. Die ausgerückte Wehr konnte jedoch keinen Brandherd feststellen. Die nun mitgeteilt wird, dürfte die Rauchentwicklung von dem Brande der Herrenmühle in Radeburg her.

### Sport.

Sonntag, den 20. März 1927.

#### Fußball.

Jahn Knaben — Hirschowitz Knaben.

Die auswärtige Mannschaft trat zu diesem Spiel nicht an.

#### Handball.

Jahn I. — D. J. R. Dresden 8:1 (2:1)

Eine Überraschung bot in dem Verbandsspiel gegen die an 2. Stelle liegende Mannschaft D. J. R. Dresden die hiesige Jahn-Mannschaft durch ihren Sieg. Die hiesige Mannschaft welche nach äußerst schnellem Spiel mit 2:1 in die Pause gehen konnte, erzielte in der zweiten Hälfte noch 6 Tore. Wegen unsporlichen Benehmens mußten auch 3 Mann des Gegners in der letzten halben Stunde den Platz verlassen.

#### Dresdner Schlachtviehmarkt.

21. März 1927.

Kauftrieb: 120 Ochsen, 211 Bullen, 236 Kalben und Kühe 694 Kalber, 721 Schafe, 2667 Schweine. Goldmarktpreise für 50 Kg. Lebendgewicht: Ochsen 29-60, Bullen 42-60, Kalben und Kühe 26-54, Kalber 48-82, Schafe 30-65, Schweine 52-64.

#### Produktenbörse.

21. März 1927.

Weizen 26,2-26,7. Roggen inländischer 24,8-25,3 Wintergerste 21-23,2. Hafer 21,5-22,5. Mais 18,3-18,8. Kaps geschäftlos. Erbsen 30-37. Widen 29,5-31. Lupinen 20-21. Trodenstängel 13,50-13,80 Kartoffelknollen 31-31,50. Weizenkleie 14,50-15,40 Roggenkleie 14,7-16,2. Weizenmehl, Type 70% 37,50-39,50, Roggenmehl, Type 70% 37,5-39,5. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Goldmark.

Druck eine Verlage.



# Vom Balkan-Wetterwinkel.

21. März 1927

Zu den letzten Pressmeldungen über Schritte der italienischen Regierung im Zusammenhang mit der Frage auf dem Balkan erfahren wir von unrichtiger Seite, daß ein solcher Schritt auch in Berlin erfolgt ist. Die italienische Regierung hat dabei darauf hingewiesen, daß nach ihren Beobachtungen in Südslawien starke militärische Vorbereitungen mit Bezug auf Albanien getroffen würden. Die italienische Regierung beabsichtige nicht, hierauf mit militärischen Gegenmaßnahmen zu antworten. Sie werde aber der deutschen Regierung ebenso wie den übrigen am Balkan interessierten Mächten zur Enttätigung der im Zusammenhang mit diesen Rüstungen gegen Italien eingeleiteten Kampagne alsbald ausführliches Material vorlegen, das die tatsächliche Lage aufkläre.

Hierzu wird weiter gemeldet: Die neue Zuspitzung der Beziehungen zwischen Italien und Südslawien wird im Auswärtigen Amt in Berlin selbstverständlich mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Aber zu einem aktiven Eingreifen irgendwelcher Art liegt für die deutsche Regierung selbstverständlich weder eine Veranlassung noch eine Möglichkeit vor.

## Außerordentlich scharfe Sprache Mussolinis gegen Belgrad.

Unter dem Titel *Warnuna* veröffentlicht das satirische Verordnungsblatt folgende, offenbar von Mussolini selbst stammende Note:

Mit unbedingter Ruhe verfolgt das satirische Italien die Hehe der serbischen Militärkamarilla, an deren Spitze einige unbegreifbare und von großen Plänen eingenommene Leute stehen. Seiner Kraft und seines Rechtes bewußt, hat Italien seine Kaltblütigkeit nicht verloren und wird sie nicht verlieren. Mit der gleichen Kaltblütigkeit betrachtet Italien die Solidaritätsbezeugungen und weiß, woher Belgrad Hilfe und Rat holt. Ganz mit seinem wirtschaftlichen Wiederaufbau und den gewaltigen Anstrengungen zur Schaffung eines neuen Regimes beschäftigt, beabsichtigt das satirische Italien in keiner Weise, den europäischen Frieden zu stören. Die ganze Welt weiß das, aber die ganze Welt muß auch wissen, daß das satirische Italien keine Drohungen, Erpressungen oder Affentate dulden wird. Nachdem dies ein für allemal festgelegt ist, werden wir nicht mehr mit nutzlosen Worten auf dieses Argument zurückkommen, und unser Lösungswort bleibt: Im stillen handeln.

## Die Lage an der Grenze.

*Giornale d'Italia* meldet aus Tirana: Die albanische Regierung trifft im Hinblick auf die Vorbereitungen Südslawiens Verteidigungsmaßnahmen. Pläne für eine Zusammenziehung von Streitkräften im Norden werden mit Beschleunigung geprüft. Die Vorbereitungen in Südslawien treten besonders südlich Dajaca in Erscheinung. Sie begannen mit der angeblichen Fahnenflucht von Offizieren, die die Bergbewohner zum Aufstand und zur Bandenbildung aufreizen. Die jugoslawische Regierung ließ an der albanischen Grenze ein Plakat anbringen mit der Aufforderung an alle Gegner der Regierung von Tirana, sich von der Grenze zu entfernen. Damit will die Regierung Europa beweisen, daß sie alles getan hat, um einen Aufstand oder einen Marsch von Aufständischen gegen Tirana zu verhindern.

## Wer soll vermitteln?

21. März 1927

Im „Echo de Paris“ bringt Vertinax den geläufigen Besuch des deutschen Botschafters von Hoesch bei dem Generalsekretär des Auswärtigen Amtes Berthelot mit der eventuellen Aufgabe Stresemanns in Zusammenhang, als Vorsitzender des Völkerbunds den Rat zur Lösung des jugoslawisch-italienischen Konfliktes einzuberufen. Das Blatt lehnt jedoch diesen Versuch einer Lösung ab und würde es lieber sehen, daß die Militärattachés der Mächte in Belgrad die Vermittlungstrolche übernehmen.

## Jugoslawien mit der Völkerbunds-Intervention einverstanden?

Wie der Belgrader Korrespondent des „Matin“ aus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, soll Jugoslawien geneigt sein, die albanische Frage dem Völkerbund zu unterbreiten. Die jugoslawische Regierung soll auch damit einverstanden sein, im Falle von Unruhen ein internationales Expeditionskorps nach Albanien zu entsenden.

## Der Ernst der Lage.

21. März 1927

Die englischen Morgenblätter beschäftigen sich weiter eingehend mit der Unruhe auf dem Balkan. Die „Times“ schreiben unter anderem: Wenn man zwar auch nicht zu befechten braucht, daß die gegenwärtige Unruhe zu einem Kriege auch nur kleinen Umfangs führen werden, so sollte doch die bloße Tatsache gewisser dunkler Bewegungen und Intrigen genügen, diese Gefahr zu beseitigen. Alle Möglichkeiten eines ersten Mißverständnisses würden beseitigt, wenn der Vertrag von Tirana so erweitert werden könnte, daß die Stellung Jugoslawiens in Albanien derjenigen Italiens gleichgestellt würde. Es sei noch nicht zu spät, den italienisch-albanischen Vertrag so zu ergänzen, daß Jugoslawien ebenso wie Italien zum Garanten der albanischen Unabhängigkeit würden. — Der Daily Telegraph beschäftigt sich in einem Leitartikel mit der Frage eines Einschreitens des Völkerbunds. Er gibt der Auffassung Ausdruck, daß die Krise ernst genug sei, um sämtliche europäische Staaten in Mitleidenschaft zu ziehen. Das Blatt ist der Auffassung, daß weniger der italienisch-albanische Vertrag an sich als vielmehr dessen Tendenzen Gefahren in sich bergen.

## Keine bulgarisch-italienischen Vereinbarungen?

Paris 21. März. Die bulgarische Gesandtschaft in Paris dementiert entschieden die aus Belgrad kommende Nachricht, wonach die bulgarische Regierung eine Vereinbarung mit Italien getroffen habe und die Absicht bestünde, den bulgarischen Außenminister Buroff durch eine andere Persönlichkeit zu ersetzen.

## Der Populär-Führer Gaspari verhaftet.

Rom 21. März. Der frühere oppositionelle Abgeordnete und Führer der Popolari, De Gaspari, ist in dem Augenblick verhaftet worden, als er im Begriff war, mit einem falschen Paß die jugoslawische Grenze zu überschreiten.

## Neue Umsturzgerüchte in Griechenland.

Paris 21. März. Nach einer Meldung aus Athen macht sich in den letzten Tagen in Offizierskreisen eine lebhafte Unruhe bemerkbar wegen der Absicht der Regierung, die Zahl der Offiziere zu vermindern. Gerüchte wollen wissen, daß der Führer der Unzufriedenen General Condolis einen Umsturz vorbereite um sich an die Stelle der gegenwärtigen Regierung selbst als Diktator einzusetzen.

## Sieg der Kantontuppen vor Schanghai.

21. März 1927

Wie aus Schanghai gemeldet wird, ist die Front der Nordtruppen nach dem Siege der Kantontesen bei Sunhsia durchbrochen und erschüttert. Die Stellung der Kantontuppen erstreckt sich nunmehr von ungefähr 18 Meilen südlich bis etwa 50 Meilen westlich von Schanghai. Durch die Einnahme Sutshaus haben die Kantontesen praktisch die Kontrolle über alle wesentlichen Punkte der Schanghai-Nanking Eisenbahn und damit den Schlüssel zur Einnahme von Schanghai in die Hände bekommen.

Wie aus Schanghai gemeldet wird, sind die am Südtor der Stadt Nantina angelegenen Befestigungen von den Kantontesen genommen worden. Die Nordtruppen leisteten nur schwachen Widerstand und zogen sich in Richtung auf Schanghai zurück.

Wie aus Schanghai gemeldet wird, ist das Geschützfeuer der vorrückenden Kantontuppen bereits in Schanghai überhörbar. In zwei Tagen werden die Kantontesen in Schanghai erwartet. Die Nordarmee hat nunmehr sowohl Sunhsia wie Wutiang den Südruppen überlassen, während Sutshau, das als Knotenpunkt der Eisenbahn Nanking-Schanghai der wichtigste strategische Punkt für die Einnahme Schanghais ist, von der Schantungarmee seinem Schicksal überlassen wurde. Die Nordtruppen haben ihre Stellungen, ohne ernstlichen Widerstand zu leisten, preisgegeben. In Schanghai sind bereits 2000 Mann flüchtende Nordtruppen angekommen und die Stadt ist überflutet von Flüchtlingen aus Nantina. Als Begründung für den überraschend geringen Widerstand der Nordtruppen wird angeführt, daß verschiedene Untergenerale sich nur mit halbem Herzen für die Sache der Nordarmee einsetzten. Zwei Generale und ein Admiral sollen bereits zu den Südruppen übergegangen sein und man erwartet, daß in Kürze auch der Verteidigungskommissar von Schanghai General Yi ihnen folgen wird. Die Truppen Tschanatsins achen nach ihrem Erfolg auf Tschanatsau längs der Eisenbahnlinie Peking-Hantau vor und treiben die Streitkräfte Wupetus vor sich her. Der christliche General Feno befindet sich mit seinen Truppen westlich von Tschanatsau. Eine Kantoneser Armee rückt mit größter Beschleunigung von Südwest auf die Hupel-Honan-Grenze vor, um dem Vorrücken der Nordtruppen Einhalt zu gebieten.

## Schanghai gefallen?

Berlin 21. März. (Kunstspr.) Nach einer Meldung der chinesischen Nachrichten-Agentur aus Hantau ist Schanghai schon von den Südruppen besetzt worden. Die Bestätigung dieser Meldung steht noch aus.

## Bests Aufwertungs-Entwurf im Rechtsauschuß.

21. März 1927

Der Rechtsauschuß des Reichstags beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit Anträgen und Gesetzentwürfen zur Änderung der Aufwertungs-gesetzgebung. Der Abgeordnete Dr. Best, der der inzwischen aufgelösten völkischen Fraktion angehörte, begründete den von ihm eingebrachten Gesetzentwurf über die Umwertung von Hypotheken und anderen Ansprüchen. Nach dem Entwurf Dr. Bests soll bei Ansprüchen, die vor dem 1. Januar 1919 durch die Veräußerung eines Grundstücks entstanden sind die Umrechnung durch die Verhältnisse bestimmt werden, in denen nach der Ansicht der Beteiligten der Erwerbspreis zum Werte des Grundstücks stehen sollte. Bei Industrie-Obligationen, Pfandbriefen, Rentenbriefen, Kommunalobligationen und anderen Schuldverschreibungen soll an die Stelle des Tages der Entschädigung der Tag der Aufwertung treten. Der Entwurf verlangt auf dieser Grundlage die Umwertung aller Ansprüche, die aus vor dem 14. Februar 1924 begründeten Rechtsverhältnissen beruhen und eine Schuldsumme zum Gegenstand haben, die durch die Inflation entwertet worden ist.

In der Begründung seines Entwurfs suchte Dr. Best die Unbilligkeit der jetzigen Aufwertungsbestimmungen an verschiedenen Beispielen nachzuweisen. Es sei ein Berliner Haus, das seit 1848 im Besitz einer Familie war, im Jahre 1921 an eine Firma für 25 000 M. verkauft worden, und diese Firma habe es an die Stadt Berlin für 770 000 M. weiter verkauft, ohne dem Vorbesitzer aus dem Gewinn von 750 000 M. irgendwie zu entschädigen. Den Regierungsentwurf bezeichnet der Redner als ganz unzulänglich.

Reichsjustizminister Hergt erklärte, die Reichsregierung wolle auf dem Gebiete der Kleinrentnerfürsorge 25 Millionen Mark zur Verfügung stellen zur Verstärkung der Bezüge. Der Rückgriff auf das sonstige Vermögen des Kleinrentners soll verhindert werden, und ferner soll nach Möglichkeit bedürftigen Inhabern von ausgewerteten Hypotheken usw. durch Anlauf ihrer Forderungen sofort Geld verschafft werden.

Der Minister wies dann die von Dr. Best geäußerte Annahme zurück, daß die Regierung auf den Reichsgerichtspräsidenten Simons mit Bezug auf seine beruflichen Ansehungen zur Aufwertungsfrage irgendeinen Druck ausgeübt habe und verlas in diesem Zusammenhang ein persönliches Schreiben von ihm an den Reichsgerichtspräsidenten. Wie man auch vor anderthalb Jahren zur Aufwertungsfrage gestanden habe, es müsse jetzt daran festgehalten werden, daß das vom Reichstag nach schweren Kämpfen geschaffene Aufwertungs-gesetz ein Werk von Dauer bleibt.

## Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 19. März 1927.

Den Platz des Abg. v. Zirpiß (Dnat.), der heute seinen 78. Geburtstag begeht, schmückt ein großer Blumenstrauß.

Die zweite Lesung des Haushalts des Reichsministeriums des Innern wird beim Bildungswesen fortgesetzt. — Abg. Löwenstein (Soz.) fordert Auskunft über das Reichsschulgesetz. — Abg. Dr. Heuß (Dem.) verweist auf die Not der Junglehrer.

Reichsinnenminister v. Reudell antwortet auf verschiedene Anfragen, u. a. auch wegen des Reichsschulgesetzes: Von vorzeitigen Erörterungen der mir gestellten Aufgaben kann ich mir keinen Vorteil versprechen. Angesichts der Entwicklung, die die Fragen der Lehrerbildung in den einzelnen Ländern genommen haben, ist eine erneute Entscheidung der Reichsregierung erforderlich. Die Frage soll mit möglicher Beschleunigung vor das Kabinett gebracht werden. Wenn die Verögerung in der Frage des Reichslehrenmals dazu führen würde, daß in dieser Angelegenheit eine größere Einigung herbeigeführt würde, so würde ich die Verögerung nicht bedauern. Im übrigen ist die Reichsregierung sich bewußt, daß die Frontkämpferverbände, bei denen alle politischen Richtungen vertreten sind, ein ganz wichtiges Wort bei dieser Entscheidung mitzusprechen haben. Die kulturellen Hoheitsrechte der Länder werden beachtet werden.

Abg. Dr. Rosenbaum (Komm.) fordert völlige Trennung von Staat und Kirche. — Abg. Fröhling (B. Vp.) hebt die Bedeutung der Leibesübungen für die Gesamtheit des Volkes hervor, besonders das Frauen-turfs sei zu fördern, ebenso das Jugendwandern. — Abg. Dr. Spuler (Dnat.) warnt vor einer Zurück-schlagung der humanistischen Anstalten. — Abg. Seiffert (Völk.) bittet, im Unterricht mehr die deutsche Vergangenheit zu berücksichtigen.

Die Kommunisten haben inzwischen ein Mißtrauensvotum gegen den Reichsminister v. Reudell eingebracht.

Es folgt die Besprechung des Gesundheitswesens. Minister v. Reudell betont die Notwendigkeit einer einheitlichen Regelung des Hebammenwesens. Die Ausführungsbestimmungen für das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, das am 1. Oktober in Kraft tritt, sind in Vorbereitung. Die Tuberkulosebekämpfung von Reichswegen sei schwierig angesichts der finanziellen Lage. Der Minister läßt schließlich ein sogenanntes Landstreicher-gesetz an.

Von den Völkischen, die, da sie keine Fraktion mehr bilden, nur fünf Minuten Redezeit haben, wird Beratung beantragt und die Beschlußfähigkeit des Hauses bezweifelt. Da das Haus beschlußunfähig ist, muß die Sitzung abgebrochen werden. — Vizepräsident Esser beraumt aber sogleich eine neue für 10 Minuten später an. In der neuen Sitzung wird die Aussprache fortgesetzt. — Abg. Hemstor (Dnat.) fordert gesetzliche Bestimmungen der Länder, wonach Zigeuner mit Pferden und Hunden und anderen Tieren nur umherziehen dürfen, wenn sie einen polizeilichen Ausweis besitzen. — Abg. Dr. Moses (Soz.) verlangt mehr Aktivität des Reichs-gesundheitsamts. — Abg. Bides (D. Vp.) begrüßt es, daß die Sterblichkeitsziffer auch im letzten Jahre zurückgegangen ist. Notwendig sei eine Reform des Krankenpflegewesens. — Abg. Frau Dr. Lüders (Dem.) verlangt eine bessere Ausbildung der Hebammen. — Abg. Frau Weber (Ztr.) hält ein Reichsgesetz zur Bekämpfung der Tuberkulose für notwendig.

Präsident des Reichsgesundheitsamtes Hamel dankt dem Reichstag für die Förderung der wissenschaftlichen Arbeiten des Reichsgesundheitsamtes. Er schildert die umfangreiche Tätigkeit dieses Amtes, das auch zum Völkerbunde Beziehungen habe. Im Hygieneauschuß des Völkerbundes sind von 20 Sitten zwei Deutschland zugewiesen worden. Im allgemeinen sei es mit den Gesundheitsverhältnissen besser geworden, aber es handle sich keineswegs um eine lädenlose Besserung. Die Sterblichkeit in den deutschen Großstädten habe abgenommen. Der Gedanke der Reichsgesundheitswoche werde weiter verfolgt und erweitert. Ein Rahmengesetz für den Verkehr mit Arzneimitteln sei in Vorbereitung. Wegen des Umherziehens der Zigeuner schweben Verhandlungen mit den Ländern. Die ärztliche Prüfungsordnung ist in Bearbeitung. Aus Anlaß der Typhusepidemie in Hannover hat die Reichsregierung ein Rundschreiben an die Länder gerichtet, in dem diese aufgefordert werden, der Wasser- und Milchversorgung der Bevölkerung die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Abg. Frau Arendsee (Komm.) hält die traurigen Wohnungsverhältnisse für die Grundursache alles Übels. — Abg. Behold (Wirtsch. Vereinig.) hält es für bedauerlich, daß im Etat für die Tierfürsorge dreimal soviel ausgeworfen sei, wie für die Menschenfürsorge.

Damit ist das Kapitel Gesundheitswesen erledigt und die Verhandlungen werden auf Montag 1 Uhr vertagt.



# Kurze Mitteilungen.

21. März 1927

Die Pariser Blätter bringen anlässlich der 100-jährigen Wiederkehr des Todestages Beethovens ausführliche Artikel über das Leben und Wirken des großen Künstlers.

Auf Neuseeland hat ein heftiges Erdbeben stattgefunden.

Der frühere russische Botschafter in Peking, Karachan, hat seinen früheren Posten im Moskauer Kommissionsrat wie der übernommen.

Nach Washingtoner Meldungen wird aus offizieller Quelle betont, daß alle politischen Parteien Amerikas einig seien, daß die Kriegsschulden von Amerika bezahlt werden müssen.

In Kiulung soll zwischen Anhängern Tschang-tai-fahs und Anhängern Borodins zu blutigen Zusammenstößen gekommen sein.

## Was ist national?

Beherzigenswerte Worte Dr. Stresemanns.

Bei der Festunggebung der Sechzig-Jahr-Feier der Nationalliberalen Partei, die am Sonnabendabend im Ruppelsaal der Stadthalle veranstaltet wurde, hielt der Parteivorsitzende, Reichsaußenminister Dr. Stresemann, eine Rede, in der er ausführte:

Wir gedenken in dieser Stunde des Mannes, mit dessen Persönlichkeit der Begriff des Nationalliberalismus in Deutschland verbunden war: Rudolf v. Bennigsen. Vornehme, edle Denkart, ein untrügliches nationales Gewissen, eine ebenso bewußte wie unerschütterliche freiheitliche Auffassung in allen Kulturfragen haben ihn ausgezeichnet und als der besten einer seiner Zeit ist er durch die Geschichte geschritten. Er stand Seite an Seite mit den Konservativen in manchen nationalen Fragen, aber er stand Seite an Seite mit der Freisinnigen Partei in kulturpolitischen Fragen, er hat einst jene denkwürdige Rede im Abgeordnetenhaus gehalten, in der er den Liberalismus aufforderte, sich zusammenzuschließen, um die freiheitliche Entwicklung der Kultur zu verteidigen. In der bedeutendsten seiner Reden hat er die Grenze gezogen zwischen dem, was monarchischer Wille, bismarckische Staatskunst und liberales Bewußtsein für die Gründung des Reiches beigezeichnet haben. Wir ehren sein Andenken in dieser Stunde.

Dr. Stresemann fuhr fort: Ein neues Deutschland ist entstanden als Folge eines unglücklichen, verlorenen Krieges. Wir alle, die wir das alte Deutschland gekannt haben und im neuen Deutschland leben, sind — um ein Wort von Walter Flex zu variieren — Wanderer zwischen zwei politischen Welten. Für uns gilt das schöne Wort, das ein Parteifreund auf dem Kölner Parteitag geprägt hat, von dem alten Deutschland, das wir lieben, und dem neuen Deutschland, für das wir leben. Wir werden uns dem Ruf, an unserem Staat, dem republikanischen Deutschland, mitzuarbeiten, nie verzagen und werden lieber Unpopulärkeit in gewissen Zeitströmungen auf uns nehmen, als billige Agitationspolitik treiben. Aber wer mit uns arbeitet, der sei sich klar darüber, daß wir weder den nationalen noch den liberalen Gedanken jemals aufgeben werden, daß wir vielmehr wirken und werden dafür, daß der Liberalismus gerade in der Gegenwart das Trennende überwinden und die gemeinsame Kulturauffassung zur Geltung bringen muß. Wir lassen uns nicht einspannen in das enge Bett des parteipolitischen Schlagwortes, wir sind keine Rechtspartei, und wir sind keine Linkspartei, sondern gehen selbständig unseren Weg auf Grund selbst gewonnener Erkenntnis, und unser Fühlen und Denken bleibt die nationalliberale Gedankenwelt unserer Väter. Ueber die letzten Jahre hinaus, in denen die Partei beengt, neigen wir uns in Ehrfurcht vor den Männern, die einst mit dem schwarz-rot-goldenen Band der Burschenschaft zuerst die Gedanken von Einheit und Freiheit verkündeten, als engherziger Fürstengeist es nicht zur Einheit Deutschlands kommen ließ, mit Ausnahme jenes Karl August, der die Burschenschaft beschützte und sie zur Vaterstadt für seinen Sohn heranzief. Wir wissen, daß Staatskunst, verbunden mit militärischen Siegen,

den Einheitstraum der Deutschen erfüllte, daß die Nationalliberale Partei Bismarck ihre Entstehung verdankt, weil sie ihm folgte, vorahnd, daß er der Vollender sein werde ihrer Idee. Aber wir begrüßen auch in Ehrfurcht die Männer der Paulskirche, die die Vorarbeit für die Einigung Deutschlands getan haben, und denken nicht daran, in den Männern der 48er Zeit bekämpfenswerte Revolutionäre zu sehen, sondern Männer, die mit ihrem Ideal dem Tage des 18. Januar 1871 vorgeluchtet haben, als es in anderen Hirnen noch dunkel war. Immer war Deutschland am größten, wenn es kämpfte um eine bessere Zukunft. Der großen Periode der Kämpfe um das Ideal der deutschen Einheit folgte die große Zeit der Ausgestaltung des Reiches; ihr folgte eine Sättigung und ein Abstieg von der großen Zeit Wilhelms I., gekennzeichnet durch Einfachheit und Würde, zur Zeit des Prunkes und des äußeren Glanzes und dann der tiefe Fall. Vielleicht ward uns diese Prüfung auferlegt, um vor der Welt zu zeigen, daß wir doch die Kräfte in uns haben, wieder zu besserer Zukunft aufzusteigen. Dem Menschen, der nur mit seinem Leben rechnet, ging die Entwicklung nicht schnell genug. Geschichtlich gesehen wird man einst bewundern, was das deutsche Volk nach tiefstem Fall in wenigen Jahren für seine innere Konsolidierung geleistet hat. Wir wissen, daß dieses Werk deutschen Wiederaufbaues nicht von einer Partei erreicht werden kann. Wir lehnen es ab, das deutsche Volk zu zerreißten in angeblich nationale und internationale Kreise. National ist für uns, wer seine Pflicht tut gegenüber seinem Lande und es hoch bringen will, mögen die Wege, die die einzelnen dazu für richtig halten, auch verschieden sein: nur das ganze Volk, das sich gegenseitig achtet, kann die Gewähr des Wiederaufstieges geben.

## Rußland und die Abrüstungskonferenz.

21. März 1927

In einer offensichtlich inspirierten Auslassung der Moskauer „Iswestija“ wird erklärt, daß die Sowjetunion schon mehrfach ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen habe, an der Einschränkung der Rüstungen aktiv teilzunehmen. Dieser Auslassung kommt im Hinblick auf die gegenwärtig in Genf im Gange befindlichen Vorarbeiten für die Abrüstungskonferenz besondere Bedeutung zu. Für Deutschland wäre die Teilnahme der Moskauer Regierung an der kommenden Abrüstungskonferenz durchaus zu begrüßen um so mehr, als ein geschlossenes Vorgehen Deutschlands und Rußlands in dieser Frage nur günstige Ergebnisse zeitigen könnte. Es ist daher verständlich, wenn das Auswärtige Amt sich gegenwärtig bemüht, zwischen der Schweiz und Sowjetrußland zu vermitteln dahingehend, daß die nach der Ermordung des Russen Borowski in der Schweiz abgebrochenen diplomatischen Beziehungen zwischen Bern und Moskau wieder aufgenommen werden. Die Sowjetregierung beharrt ja darauf, daß sie aus dem Grunde nicht an den Genfer Verhandlungen teilnimmt, weil die diplomatischen Beziehungen mit der Schweiz noch immer nicht wieder hergestellt sind.

Die auf der kommenden Abrüstungskonferenz vertretenen Hauptmächte würden es nur teilweise beklagen, wenn Rußland zu den Abrüstungsverhandlungen eine Abordnung delegiert. Andererseits ist über eine gewisse Unruhe nicht zu verkennen, und zwar aus dem Grunde, weil die Sowjetregierung bei einer nachträglichen Beteiligung die gesamte Abrüstungsfrage von neuem aufrollen und so „Unruhe“ stiften könnte. Auf jeden Fall werden die nächsten Wochen Klarheit in der Frage der Teilnahme Rußlands an der Abrüstungskonferenz bringen um so mehr, als die im Gange befindlichen diplomatischen Verhandlungen über die Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen Moskau und Bern ena damit zusammenhängen.

## Aus aller Welt.

Nationalsozialisten und Kommunisten. Am Sonnabend kam es bei Ankunft eines Zuges um 7.10 Uhr auf dem Bahnhof Lichterfelde-Ost zu einer Schlägerei

zwischen Angehörigen der Nationalsozialisten und Kommunisten. Erstere kamen anscheinend aus einer Versammlung in Trebbin und waren bereits unterwegs mit den Kommunisten zusammengelassen. Das polizeiliche Ueberfallkommando war alsbald zur Stelle und räumte den Bahnhof. Später wird noch gemeldet: Bei der Ankunft in Lichterfelde-Ost verlangte der Führer der Nationalsozialisten von dem Aufsichtsbeamten die Feststellung des Führers der Kommunisten mit der Begründung, daß die Kommunisten mit Revolvern ausgerüstet seien. In dem Augenblick stiegen die Kommunisten an zu schießen. Es wurden 14 Personen verwundet. Der Zustand von sechs Verletzten ist bedenklich.

Dampferkollision auf der Weser. In der Nacht zum Sonntag gegen 3 Uhr kollidierte auf der Weser unweit von Begejad der Stromabwärts gehende Dampfer „Werra“ des Norddeutschen Lloyd mit dem in Hellingborg beheimateten Dampfer „Stig-Gorihon“. Letzterer wurde schwer beschädigt und mußte in der Ostum-Mündung auf Strand gesetzt werden. Das Vorderteil des Schiffes lief voll Wasser. Die „Werra“ wurde nur leicht beschädigt und konnte die Reise nach Hamburg fortsetzen.

Schwere Zusammenstöße zwischen Reichsbanner und Stahlhelm in Duisburg. Aus Duisburg wird gemeldet: Im Anschluß an eine Stahlhelmtagung kam es am Sonntagabend zu schweren Zusammenstößen zwischen Reichsbanner- und Stahlhelmlenten, bei denen Fingerringe von einem Neubau als Wurfgeschosse dienten. Fünf Stahlhelmlente und zwei Reichsbannerleute wurden verwundet, einer der ersteren so schwer, daß er sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Auch drei Polizeibeamte wurden durch Steinwürfe verwundet. Ein großes Polizeiaufgebot stellte schließlich die Ruhe wieder her.

Amerikanische Ehrung deutscher Kirchenmänner. Die am Tage der 400-Jahrfeier des Thebanenabzugs (31. Oktober 1917) ins Leben gerufene Amerikanische Luth. Statistische Gesellschaft („American Lutheran Statistical Association“) hat den Direktor des Evang. Presbyterverbandes für Deutschland Viz. A. Hinderer zum Ehrenmitglied ernannt. Der Gesellschaft, die sich die wissenschaftliche und praktische Förderung lutherischer Probleme, insbesondere innerhalb der lutherischen Kirchen der Welt, zur Aufgabe macht, gehören von deutscher Seite bereits seit längerem als Ehrenmitglieder an: D. J. Richter, Professor für Missionswissenschaft an der Universität Berlin, Prof. D. Schneider, Leiter des Kirchenstatistischen Amtes im Deutschen Evang. Kirchenbund, Univ.-Prof. D. Nicht-Göttingen sowie der Herausgeber des „Lutherischen Welt-Missionsjahrbuches“ Miss. Insp. Pfarrer Gerber-Leipzig. Die Vereinigung, die in Washington ihre 10. Jahresversammlung abhielt, hat ihren Sitz in Decorah (Iowa) unter dem Vorsitz von Präsident O. W. Korlie.

Schwerer Autounfall in Lüttich. In Lüttich fuhr ein Kraftwagen in eine Gruppe von sechs Menschen, von denen drei schwer und drei leicht verletzt wurden. Der Chauffeur wurde verhaftet und der Wagen beschlagnahmt.

Der Prinz von Wales gewinnt das Rennen. Der Prinz von Wales, der sich bis dato bei den Pferderennen immer dadurch ausgezeichnet hatte, daß er vom Pferde herunterfiel und sich mehr oder minder schwer verletzte, hat im Rennen des Grenadier-Garde-Regiments zu Birester den Sieg davongetragen. Er gewann den Mannes-Pokal. Als der Prinz im Jagdloftum das Ziel passierte, jubelte ihm die Menge zu und warf die Hüte in die Luft.

Schmugglers Ende. Im Oslofjord bei Toensberg wurde die Leiche eines deutschen Seemanns aufgefunden. Der Enttunkene wurde als der Maschinen Franz Stuk aus Altona festgestellt. Später fand man in drei Meter Wassertiefe auch ein untergegangenes Motorboot. Es muß angenommen werden, daß die übrige sechsköpfige Mannschaft ebenfalls umgekommen ist. Das Boot ist eines der schnelllaufenden deutschen Sprit-Schmuggelfahrzeuge, die zwischen Dänemark und Norwegen kreuzen.

# Die glückliche Frau

ROMAN VON H. COURTHS-MAHLER

(Nachdruck verboten.)

Am Abend fuhr dann der gnädige Herr nach Gossorow hinüber. Er hatte erst noch mit Ihnen gespielt, und als Sie dann zu Bett gebracht worden waren, verabschiedete er sich rüchlich von Ihnen. Auch die gnädige Frau herzte und küßte Sie noch einmal und ging mit dem gnädigen Herrn bis zum Wagen. Er fuhr ganz allein in dem neuen Sonderwagen und ich sah noch, wie er in seine Brusttasche schloß, ob er seinen Revolver bei sich hatte. In jener Zeit trieb sich nämlich eine Aigamerbande in der Gegend umher und machte sie unsicher. Deshalb trug der Herr stets eine Waffe bei sich, wenn er allein ausritt oder fuhr. Rüstlich hatte der gnädige Herr von der gnädigen Frau Abschied genommen. Dann fuhr er davon.

Die gnädige Frau ließ sich nun ein bequemes Hauskleid überwerfen, dann ging sie in ihr Zimmer an ihren Schreibtisch. Ich hatte noch etwas mit ihr zu besprechen. Später sah sie noch einmal nach Ihnen, weil Ihre Wärterin Jahnweh hatte und von ihr zu Bett geschickt worden war.

Die Domestiken hatten sich auch schon auf ihre Zimmer im Contourain zurückgezogen.

Es war ein heißer, schwüler Abend. Ich hatte noch einiges mit meinem Verlobten zu besprechen, und wir trafen uns draußen vor dem Hause.

Als ich über die Beranda ging, sah ich, daß die gnädige Frau in ihrem Boudoir auf dem Divan lag und las. Die Tür nach der Beranda stand weit offen. Ich freute mich im Vorübergehen über das hübsche Bild. Ungefähr zehn Minuten oder eine Viertelstunde sprach ich mit meinem Verlobten, dann verabschiedeten wir uns. Er wohnte im Verwalterhause und ich ging ins Haus zurück. Wieder ging ich an der offenen Tür vorüber und sah lächelnd auf die gnädige Frau. Sie lag noch immer auf dem Divan und las.

In der Halle saß noch ein Diener, der den gnädigen

Herrn erwarten sollte. Er schlief in einer Ecke und hörte mich nicht. Da schloß ich die Tür ab. Der gnädige Herr mochte lieber schlafen, wenn er heimkam.

Dann ging auch ich in mein Zimmer und nahm noch eine Näharbeit vor, denn meine Aussteuer sollte bald fertig werden.

Ganz still war es im Hause. Die Fenster meines Zimmers gingen nach dem Hofe hinaus. Und wie ich nun so fide und nahe, da schreie ich plötzlich empor. Ganz deutlich hatte ich einen Schuß vernommen. Ich sprang auf und lautete. Und dann mußte ich plötzlich an die offene Veranda zum Zimmer der gnädigen Frau denken. Ich wußte nicht, wie ich auf den Gedanken kam. Aber eine unerklärliche Angst trieb mich zur Tür. Als ich dieselbe öffnete und hinauslief, hörte ich neben mir eine Tür gehen. Eine der Mägde steckte verschlafen den Kopf heraus. Als sie mich erblickte, fragte sie, ob ich auch gehört hätte, daß geschossen worden sei. Ehe ich antworten konnte, erwiderte wieder ein Schuß und gleich dahinter noch einer.

Nun wurde es lebendig im Hause. Türen gingen auf und Stimmen wurden laut. Ich aber rannte plötzlich wie sinnlos vor Angst in das Zimmer, wo ich die gnädige Frau zuletzt gesehen. Mit mir zugleich drangen über die Beranda mein Mann und einige Knechte in das Zimmer. Und da standen wir und starrten entsetzt auf ein furchtbares Bild. Auf dem Divan lag, mit durchschossener Brust, tot und starr unsere gnädige Frau und über sie hinweg, ebenfalls bereits tot, der gnädige Herr. Auf dem Fußboden aber lag Herr von Brodhoff, den wir erst auch für tot hielten. Aber er lebte noch.

Was nun geschah — darüber kann ich nicht genau berichten. Ich war wie von Sinnen und wollte herzzerbrechend. Nur das weiß ich noch ganz genau, daß Sie, wohl durch die Schüsse erschreckt, aus Ihrem Bettchen geflettert waren und plötzlich in Ihrem weißen Nachtschleichen mitten unter uns standen und sich weinend über die toten Eltern warfen.

Mein Mann nahm Sie auf den Arm und gab Sie der herbeigekommenen Wärterin. Er allein behielt den Kopf

oben in dieser stürchlichen Zeit. Alle Leute trieb er aus dem Zimmer und schickte noch Gossorow zu dem Arzt und zur Polizei. Die ganze Nacht wurde nicht Ruhe. Arzt und Polizei waren gekommen, auch Herr von Gerlach, der Vater des jetzigen jungen Herrn von Gerlachheim. Es ging drunter und drüber.

Unsere gnädige Herrschaft war tot. Herr von Brodhoff aber lebte noch. Und er beschäftigte dann, was die Herren vom Gericht schon herausgefunden hatten, daß unser gnädiger Herr dazu kommen war, als er Frau von Gossow umarmt hatte. Er habe dann erst zwei Schüsse auf ihn und Frau von Gossow abgegeben und habe sich dann selbst erschossen.

Ich denke mir nun, es ist so gewesen: Herr von Brodhoff hat den gnädigen Herrn unter einem Vorwand fortgelockt und hat sich dann, als hier alles zur Ruhe gegangen war, über die Veranda in das Zimmer der gnädigen Frau geschlichen. Er wird sie wieder mit seinen Liebesanträgen beschäftigt haben und hat sie wohl in seine Arme gerissen. Dann ist unser gnädiger Herr gekommen. Er hat in seinem lächerlichen Zorn sicher auf Herrn von Brodhoff geschossen. Vielleicht hat sich nun die gnädige Frau entsetzt ausgerichtet und ist statt des Herrn von Brodhoff getroffen worden. Als das der gnädige Herr gesehen, hat ihn wohl vollends die Verzweiflung gepackt, und er hat nun erst Herrn von Brodhoff, dann sich selbst erschossen. Doch unser gnädiger Herr an die Schuld seiner Gemahlin glaubte, halte ich für unmöglich, trotzdem Herr von Brodhoff das ausgesagt hat, als er später wieder zu sich gekommen ist. Herr von Brodhoff hat wohl vor Schrecken selbst nicht mehr genau gewußt, wie sich das alles abgespielt, als er sah, was für Unheil seine Leidenschaft für die arme gnädige Frau angerichtet hat.

Er ist dann, als er gebellt war, aus der Gegend verschwunden, ich glaube, er ist nach dem Ausland gegangen, denn die Sache hat viel Staub aufgewirbelt. Ihr Herr Onkel kam dann und nahm Sie mit fort und hier wird es still und einsam. —

(Fortsetzung folgt.)



# Elisabeth

58. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

XIX.

— Nun wirst Du vielleicht begreiflich finden, daß meine Glückwünsche zu Deiner Verlobung erst jetzt in Deine Hände kommen, lieber Karlo. Dieser Brief ist der erste, den ich nach vielen Wochen einsamer Wanderungen heute schreibe. Du hast mich sicher für unhöflich gehalten — aber wenn man sich keine Post nachschicken läßt —!

Ich hoffe, Dir in Kürze meine Glückwünsche mündlich wiederholen zu können. Am 20. ds. komme ich nach J. zurück, möchte mich dort aber höchstens nur zwei Tage aufhalten.

Nun habe ich eine große Bitte: kannst Du nicht ebenfalls nach J. kommen? Ich will nämlich meinen Haushalt so schnell wie möglich auflösen, da ich in keinem Stübchen die Vergangenheit erinnert werden will! Für das, was ich vor habe, brauche ich nichts davon.

Sehr dankbar wäre ich Dir, wenn du mir da ein wenig behilflich sein könntest!

Manches hätte ich mit Dir zu besprechen, das sich mündlich besser als schriftlich erörtern läßt.

Ich habe mir für mein künftiges Leben einen Plan gemacht, der mir vielleicht die Ruhe geben wird, die ich in den Monaten meiner Reise doch nicht habe finden können. Für heute genug davon, da ich auf ein baldiges Wiedersehen hoffe.

Mit meinen besten Grüßen an Deine Schwester und an Deine Braut bin ich

Dein Werner."

Karlo hatte schweigend den Brief auf die Nähmaschine gelegt, vor der Elisabeth lag und ebenso schweigend las sie das Schreiben.

Für das, was ich vor habe —

Ihre Augen blieben auf diesen Worten haften.

Was hatte er wohl vor? Schwer fiel es ihr auf Herz — wollte er aus dem Lande gehen?

Niemals würde sie ihn wiedersehen — ihn dem ihr ganzes tiefstes Gefühl galt, wenn er sie auch nicht liebte — doch echte Liebe kann ja auch ohne Gegenliebe bestehen —! Tränen verdunkelten ihr den Blick und traurig starrte sie vor sich hin. Der Sonne heller Schein, der durch das Fenster ins Zimmer flutete, tat ihr weh.

Sie stand auf um die Vorhänge zuzuziehen.

Vor dem Fenster blühten rote und weiße Geranien in sippiger Pracht; sie neigte sich darüber und zupfte einige weiße Blätter ab. Sie brauchte einige Minuten der Sammlung, ehe sie unbedungen mit dem Bruder über den Brief zu sprechen vermochte. In ihrer Erleichterung sah sie da eben ein junges Mädchen mit einem Körbchen am Arm die Gartenpforte öffnen.

Bertha kommt! rief sie dem Bruder zu, über dessen Gesicht bei diesen Worten eine freudige Röte lief. Er ging sofort hinaus, der Braut entgegen, und Elisabeth konnte beobachten, wie beglückt beide sich begrüßten.

Wie froh und beruhigt war Elisabeth doch, daß Karlo in Bertha Höger, der Schwester des Pfarrers das Wesen gefunden, das sie für ihn gewünscht!

Wenn er die Liebe zu Ulla nicht ganz überwunden, würde er niemals daran gedacht haben, um eine andere und gerade um Bertha zu werden, die ein ganzes ungeheiltes Herz verdient!

Elisabeth sah in Bertha, dem hübschen, blonden, rotbackigen, resoluten Mädchen mit dem geraden christlichen Sinn und der frischen lebhaften Art sowie den hervorragenden Hausfraueneigenschaften die glücklichste Ergänzung zu dem noch immer ein wenig schwerfälligen Bruder!

Elisabeth hatte es auf geschickte Art verstanden, Karlo dahin zu bringen, endlich das bedeutungsvolle Wort zu sprechen, auf das Bertha, die ihn liebte, schon lange wartete!

Elisabeth nahm schnell Berners Brief, ihn nochmals durchzulesen. Im Geiste sah sie ihn so deutlich vor sich. Was mußte der Mann in den letzten Monaten durchgemacht haben!

Sie erinnerte sich genau noch des Tages, an dem die Anzeige von Ullas Tode sowie sein Brief eingetroffen war. Ulla tot — sie konnte es nicht fassen!

Sie kratzte auf das schwarzgeränderte Papier, ehe sie sich entschließen konnte, Berners Brief zu lesen! Kurz teilte er ihnen mit, daß seine Frau an den Folgen eines Falles gestorben sei, zu dem er die Veranlassung gewesen! Er habe sofort eine gerichtliche Untersuchung gegen sich beantragt gehabt, doch obwohl diese seine gänzliche Schuldslosigkeit an Ullas Tod erwiesen, habe er dennoch keine Ruhe! Er wolle ein Zeitlang auf Reisen gehen, und er hoffe, daß die alten Freunde ihm die alte Freundschaft auch für die Zukunft bewahren würden — denn er habe niemanden mehr als sie, und das Bewußtsein sei so beruhigend, wenigstens ein paar Menschen zu haben, zu denen man Rücksicht könne, wenn das Gefühl der Vereinnamung zu drückend werden würde — alles kann der Mensch erdulden, nur den Menschen nicht!

Wie betäubt waren die Geschwister gewesen, als sie diesen Brief gelesen. Sofort war Karlo zu Werner geeilt und hatte das beglückende Gefühl haben dürfen, daß seine Gegenwart dem Freunde so überaus wohl getan! Sehr erquickt war er zurückgekehrt, mit fast fieberhafter Ungeduld von Elisabeth erwartet, die darauf drannte, Näheres zu erfahren. Heiligstes, tiefstes Weiberbarmen füllte ihr Herz. Vergessen war alles, was er ihr, im Rausche seiner Leidenschaft für Ulla angetan — sie hätte bei ihm sein, hätte ihm helfend zur Seite stehen mögen — ohne eigene Wünsche für sich!

Und nun würde er fortgehen! Ach, sie verstand so zwischen den Zeilen seines Briefes zu lesen! Ein klarer Tropfen löste sich da von ihren Wimpern, und sie schloß es nach über ihre Wangen tinnen.

Erschrocken über sich selbst, griff sie hastig nach ihrer Arbeit, und rasselnd klang die Nähmaschine unter ihrer Hand tretenden Füßen.

Was nützt da schon wieder, Elisabeth?"

Bertha stand vor dem offenen Fenster und hatte die Vorhänge auseinandergebogen — „bist immer so feig.“ (Fortsetzung folgt.)

## Paket-Adressen

mit u. ohne Firmendruck empfiehlt Buchdruckerei H. Rühle.

Der Frühling ist da! Ist Ihr Fahrrad schon in Ordnung? Wenn nicht, bringen Sie es zu mir. Reparaturen werden jetzt noch schnellstens ausgeführt. Die Preise für Zubehörteile sind erheblich herabgesetzt.

**Mäntel** von 3.50 M. an  
**Schläuche** von 1.75 M. an  
**Ketten** von 1.50 M. an  
**Schutzbleche** von 90 Pfg. an  
**Kleidernetze** von 75 Pfg. an  
**Kettenkasten** von 1.25 M. an

**Luftpumpen** von 85 Pfg. an  
**Glocken** von 45 Pfg. an  
**Griffe** von 45 Pfg. an  
**Sättel** von 4.25 M. an  
**Pedale** von 2.50 M. an  
**Laternen** von 3.85 M. an

## Paul Güttnner

Fahrzeughandlung und Reparaturwerkstätte.

## Strümpfe

für die Anfertigung neuer sowie zum Anstricken von Strümpfen u. Schmirrarmeln empfiehlt sich

**Frau A. Newes**  
Neuenstraße Nr. 5.

Annahmestellen:  
**Aug. Piesch**, Mühlstraße.  
**Liehn**, Dresdnerstraße und im Kaufhaus.

## Jugendweih

empfehle **Glückwunschkarten, Bilder,**

**Handschub-, Kragen- u. Taschentuch-Kästen**

in reicher Auswahl  
**Buchhandlung**

**H. Rühle.**

## Obst-Bäume

in allen Formen.  
**Birnen, Äpfel, Kirschen, Pfäuschen, Pflaumen, Pfirsiche usw.**

**Rosen, Buchsbaum, blühende Gopspflanzen, Schnittblumen**

**Gräfe's Blumenhalle**  
am Dirsch.

## Schokolade!

**1/2 Pfd.-Block-Speise** 60  
**Eis-Creme** 100 gr 30

**Pralinen** 1/4 Pfund 25  
**Kokosflocken** 1/4 Pfund 25 bunt

**Kokosflocken** 1/4 Pfund 30 mit Schokolade

**Pralinen** 1/4 Pfund 35 in Staniol

**Likörbohnen** 1/4 Pfund 35 empfiehlt

## H. Kiprüger.

Zur **Bettfedern-Reinigung** hält sich bestens empfohlen.

Bestellung bitte im Voraus.  
**Bettfedern** in verschiedenen Preislagen am Lager.

**Ehrhard Mauffe**  
Königsbrück  
Hintergasse Nr. 4.

**Visiten-Karten** liefert schnell und preiswert Buchdruckerei H. Rühle.

## Gemischter Chor, Ottendorf-Okrilla.

Leitung: Wilh. Marzahn.

Freitag, den 25. März im Gasthof z. schwarzen Ross

## Beethoven-Konzert

Zur Aufführung gelangen:

2 Werke für Chor und Orchester, 1. Symphonie für Orchester.  
Lieder für Sopran.

Mitwirkende:

Frl. Johanna Knappe-Dresden (Sopran)  
Am Flügel: Johannes Jacob  
Die verstärkte Böhmert'sche Kapelle.

Einlass 7 Uhr.

Beginn 8<sup>15</sup> Uhr.

Karten (Programme) zu 1,20 M. einschl. Steuer in der Buchhandlung H. Rühle, Bäckerei Börner, bei R. Klotzsch und allen Mitgliedern.

## Gesang-Bücher

— solid gebunden —

in neuen geschmackvollen Mustern empfiehlt als passende

## Konfirmanden-Geschenke

**Hermann Rühle**  
Buch- und Papierhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Beste Einführung in die Wirtschaftsfragen der Gegenwart!

## Allgemeine Wirtschaftskunde

Wohlfeile Ausgabe von „Natur und Arbeit“

Von Professor Dr. Alwin Döppel

Mit 218 Abbildungen im Text, 23 Kartendeckeln und 24 Bildertafeln in Farbendruck, Hochätzung und Holzschnitt

2 Bände in Leinen gebunden

Verlagsanfertigungen mit Bildproben kostenfrei durch jede Buchhandlung

## Gummi-Stempel

zu Original-Fabrikpreisen

liefert schnellstens

## Buchhandlung Hermann Rühle

Ottendorf-Okrilla.

## Illustriertes Musterbuch

über

Kautschuk- und Metallstempel, Auszeichnungskassetten, Zahlensätze, Schablonen, Petschafte, Signierschriften, Schilder usw.

steht Interessenten zur gef. Einsicht zur Verfügung.

